

Ostdeutsche Bau-Zeitung

Verlag Paul Steinko
Breslau I, Caschestr. 9. — Fernspr. 3775.

Erscheint jeden Mittwoch u. Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich 2,00 Mark.

Schriftleitung: Prof. Just, Architekt,
Breslau. Alle Sendungen sind nicht an Personen, sondern nur an die „Ostdeutsche Bau-Zeitung“, Breslau I, zu richten.

Inhalt: Englische Arbeiterwohnungen. — Zwei Wohnzimmer und Pförtnerhaus in Cossebaude. — Verschiedenes.

Englische Arbeiterwohnungen.

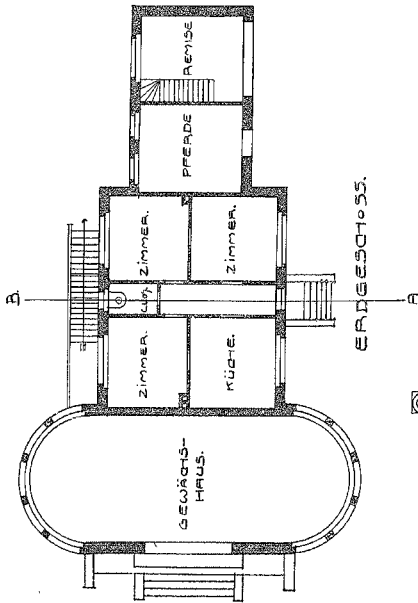
Im Jahre 1877 tat Lord Beaconsfield den Ausspruch: „In England ist es die allgemeine Überzeugung, dass eine Besserung der Wohnungsverhältnisse der arbeitenden Klassen die unerlässliche Vorbedingung für den Erfolg jeder anderen sozialen Reform ist.“ Dieses Wort fiel in eine Zeit, wo man eben erst recht zu erkennen begann, dass das Wohnen der Arbeiter auch ein Gradmesser der Kultur ist, und zwar ein ganz gewaltiger, wie allen Denkenden wenige Jahre später offenbar wurde, als der Journalist Georges Sims in den „Daily News“ seine Wanderung durch die Slums unter dem Titel „Horrible London“ veröffentlichte. Bald darauf veranstaltete die „Pall Mall Gazette“ eine Wohnungsenquête und ihr Ergebnis ergänzte die Schilderungen von Sims so wirksam durch Ziffermaterial, dass man einzusehen begann, es müsse etwas geschehen, um der Kulturschande ein Ende zu machen. Und es geschah auch das Ausserordentliche, dass eine „Royal commission to inquire into the housing of the working classes“ eingesetzt wurde, deren Aufgabe es war, die Tatsachen festzustellen, und dann geeignete Vorschläge zu erstatten. Seither kommt die Arbeiterwohnungsfrage in England nicht mehr zur Ruhe und es ist — das muss offen anerkannt werden — auch schon manches geschehen, wenn auch noch lange nicht alles, und vieles — das muss auch wieder gesagt werden — wurde nur halb getan, namentlich auf dem Gebiete der Wohnungsgesetzgebung. Zu den alten Gesetzen und den Common lodging Houses acts, die das frühere Gesetz wieder etwas abänderten, kamen die Torrens acts, die die Bestimmungen der Nuisances removal acts ergänzten und verschärferten und die Cross acts, die die Verbesserung ganzer Stadtviertel zum Ziele hatten. Aber alle diese gesetzgeberischen Massnahmen waren verfehlt, teils weil ihre Ausführung Behörden anvertraut war, die dank ihrer Zusammensetzung dazu ungeeignet waren, oder aber, weil die Gesetze nicht genau genug umschrieben waren, um das Schieben der notwendigen Verbesserungen von einer Behörde zur anderen zu verhindern. Es würde zu weit führen, auch nur alle hervorragenden Erscheinungen festzuhalten, die einen offiziellen englischen Redner bestimmten, bei Begrüssung des internationalen Wohnungskongresses zu sagen, dass England eigentlich keine neuen Gesetze auf dem Gebiete der Wohnungsreform brauchte, wenn nur die alten nicht umgangen würden, aber eine charakteristische, übrigens auch auf dem Festlande nachweisbare Erscheinung sei in diesem Zusammenhang festgehalten. London hat ganz eigenartige Bodenbesitzverhältnisse. Der grösste Teil des städtischen Grund und Bodens ist fideikommissarischer Besitz, der nicht veräussert werden darf. Er wird nur verpachtet und zwar lautet die lease in der Regel auf 99 Jahre. Nun wird von dem Pächter, dem lessee, ein Haus erstellt und vermietet. Gegen Ende der lease, wenn dem lessee oder seinen Rechtserben das Verpachtungsgeschäft wegen der vielen Ausbesserungen ertraglos erscheint, tritt häufig der under-lessee, der Unterpächter, auf den Plan, der gewissenlos genug ist, auch noch aus der verfallenden Baracke Kapital zu schlagen. Gegen diese under-lessees oder auch housefarmers richten sich nun namentlich jene englischen Gesetze, die die Abstellung der Unzukömmlichkeiten und die Überwachung der öffentlichen Gesundheit zum Ziele haben. Es ist klar, die Klasse der Mieter und der under-lessees verschlechterte sich immer mehr, je älter und baufälliger die Häuser werden. Nun bestimmte aber das Gesetz die Auf-

stellung von Inspectors of nuisances und von diesen vorgeetzten Medical officers of health. Die Ein- und Absetzung dieser Gesundheitsbeamten oblag und obliegt den vestries, den Bezirksräten und diese wieder setzen sich in ihrer Mehrzahl wie anderswo die Gemeinderäte aus housefarmers zusammen, oder aus Leuten, die mit diesen verwandt oder sonst eng verbunden sind. Damit ist ein Zipfel des übrigens öffentlichen Geheimnisses gelüftet, warum die gute englische Wohnungsgesetzgebung wirkungslos bleibt. Wer den Boock zum Gärtner macht, darf nicht auf Blüte und Frucht hoffen.

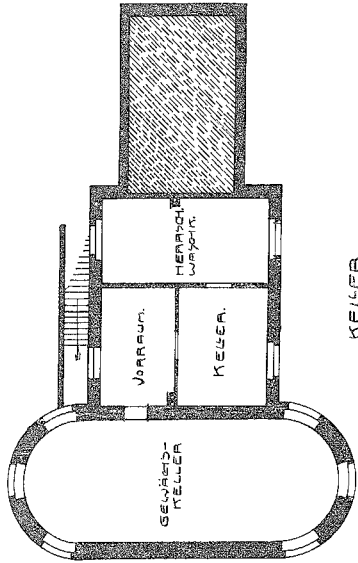
Umso kräftiger war die nichtamtliche Anregung. Die Entfaltungen über die grauenhaften Wohnzustände, namentlich im Osten Londons, waren nicht umsonst gemacht worden. Allerorten begann es sich zu regen, und man versuchte dem Elend wenigstens Einhalt zu tun, wenn man es schon nicht beseitigen konnte. Das Wachstum Londons war gleichwohl grösser als die Reformarbeit und darauf ist es zurückzuführen, dass in London noch immer neben dem grössten Luxus das schmutzigste, verkommenste Elend haust, dass weder in London noch in anderen englischen Industriemittelpunkten davon die Rede sein kann, dass dem Massenelend auch nur einigermassen gesteuert worden ist. Was geschehen ist, das ist, dass die Klasse der gelehrten Arbeiter in menschenwürdige Wohnverhältnisse vorgerückt ist, was geblieben ist, der Wohnungsjammer der ungelerten Arbeiter. Mehr als Ansätze zum Bessern sind hier nicht zu sehen und so geben sich auch die englischen Wohnungsreformer, so rührig und tatkräftig sie auch sind, keiner Täuschung hin, dass ihre Arbeit kaum mehr als Sisyphusarbeit ist. Einen Block von slums sanieren sie und in derselben Zeit erstelt ein anderer daneben und an viele hundert Blocks kommen sie gar nicht heran, weil dazu ihre Kräfte nicht reichen. Das Massenelend hält mit dem Riesenwachstum Londons Schritt und die Ursachen dieser sozialen Erscheinung zu beseitigen, dazu ist die nichtamtliche Regsamkeit zu schwach.

Nur auf einem Gebiete hat das Eingreifen der Wohnungsreformer im letzten Jahrzehnt entschiedene Fortschritte gemacht. Das ist auf dem Gebiete der Ledigenbequartierung, die bis dahin fast ganz der wucherischsten Privatspekulation überlassen worden war. Aber auch hier ist noch inwendig viel zu tun. Wohl hat die Heilsarmee eine ganze Anzahl von Häusern errichtet, in denen arme Teufel von 25 und 45 Pf. ein reines Nachtquartier und für 10 bis 18 Pf. ein Abendbrot finden können, wohl sind die schon etwas besseren Viktori Homes, die ihren Gästen neben dem Nachtquartier in offenen Sälen auch gute Tagräume bieten, da, wohl beherbergen die von Lord Rowton begründeten Rowtonhäuser täglich mehr als 5000 Gäste — wohl hat der Grafenschaftsrat nun auch angefangen, Arbeiterhotels im Stil der Rowtonhäuser zu errichten — aber was ist das Alles gegen die Tatsache, dass London noch immer 600 lodginghouses hat, 600 Häuser in denen Ledige gegen Zahlung von 25 Pf. bis 55 Pf. täglich eine mehr schlechte als rechte Unterkunft finden. Unter diesen lodginghouses sind sehr grosse, solche, die 100 Betten und noch mehr zählen, und die allmählich ihren Gästen nichts zu bieten haben, als ein schmieriges Bett, das wohl selten genug frei von Ungeziefer sein mag, einen Nachtopf, der tagsüber auf dem Bette steht, und einen stinkigen Tagesraum. Die Aufsichtsbehörde beschränkt sich lediglich darauf die zulässige Bettenanzahl in

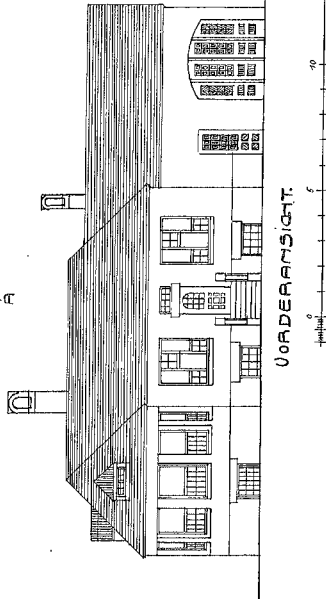
(Fortsetzung auf Seite 471.)



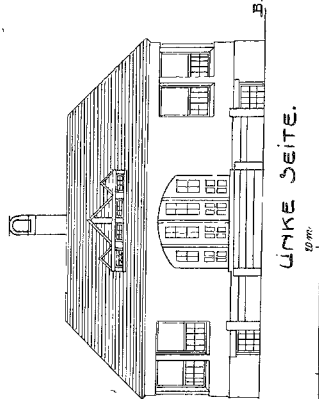
ERDGESCHOSS.



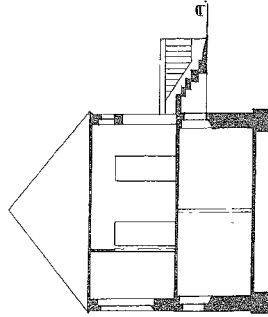
KELLER.



VORDERANSICHT.

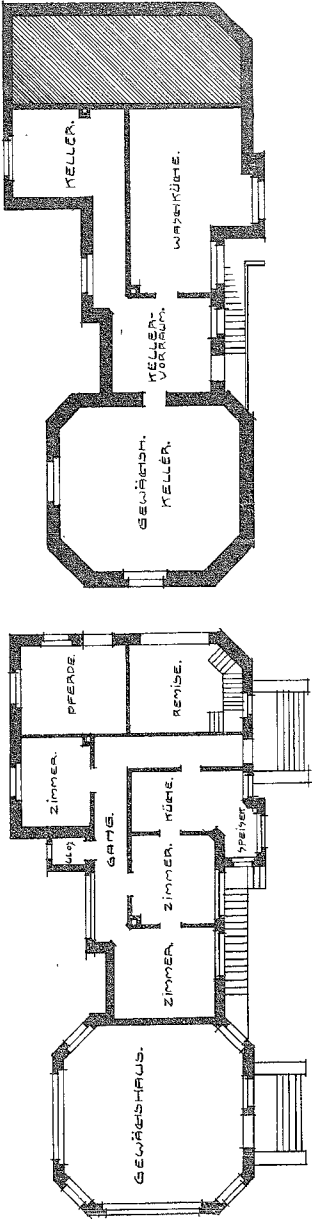


UNKE SEITE.



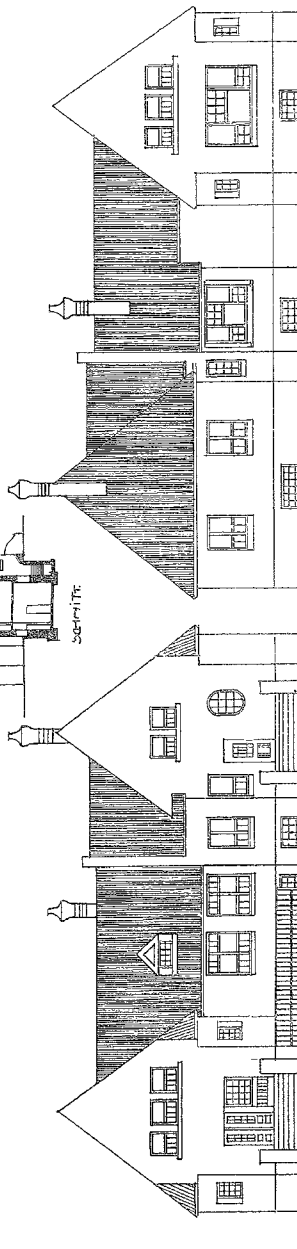
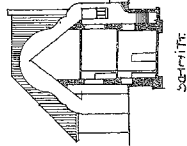
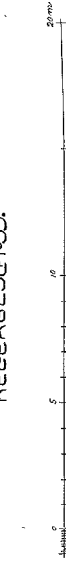
SCHNITT A-B.

Pförtnerhaus in Cossebaude. □ ≡ □ Architekten Strassburg & Schlicht in Breslau.



Erdgeschoss.

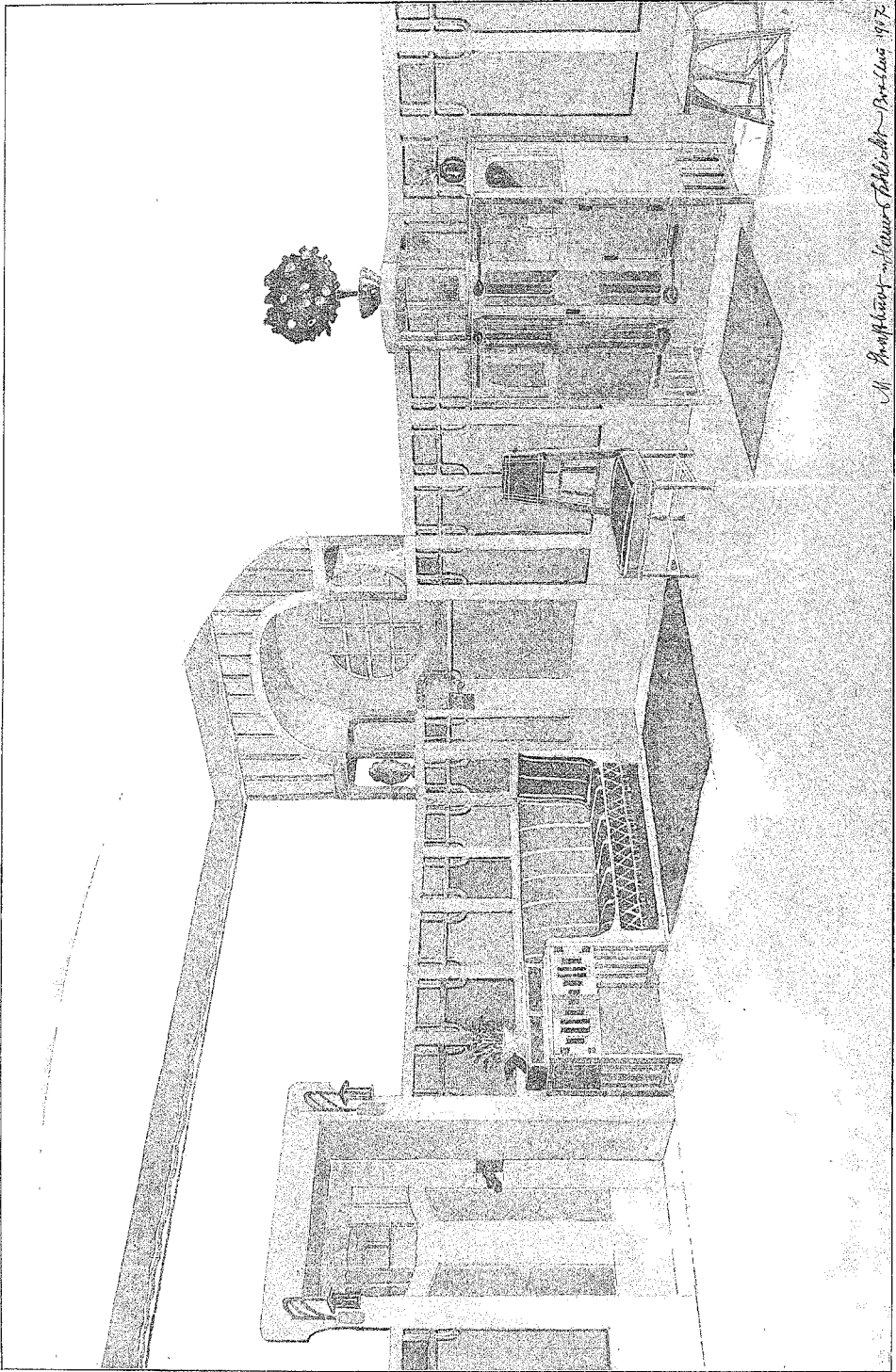
Kellergeschoss.



Vorderansicht.

Rückansicht.

Pflörtnerhaus. Architekten Strassburg & Schlicht in Breslau.



Zimmer der Frau.

Architekten Strassburg & Schlicht in Breslau.

Zwei Wohnzimmer und Pförtnerhaus in Cossebaude.

Architekten Strassburg und Schlicht in Breslau.
(Hierzu eine Bildbeilage.)

Die beiden hier dargestellten Wohnzimmer sind das Herrenzimmer und das Zimmer der Frau in dem Landhause des Herrn Dr. Otto Müller in Cossebaude bei Dresden, welches nach den Entwürfen der Architekten Max Strassburg und Hans Schlicht in Breslau in diesem Jahre fertig gestellt wurde.

Im Zimmer des Herrn steht an einer abgeschragten Ecke ein Kamin von Villeroy und Boch auf dessen hellrotem Ziegelunterbau ein Aufbau aus violetter Majolika ruht, der in einem weiss getünchten Aufsatz mit roter Abgekantung endet. Alles Holzwerk der Möbel und unteren Wandverkleidung ist in Eiche, dunkelgrün gebeizt mit hellgrünen Füllungen, hergestellt, und der Stoff der Möbelbezüge terrakottenfarbig gewählt. Gleiche Farbe zeigt auch der Fussbodenbelag, der in einem weiss und violett gehaltenen, schachbrettartig gemusterten Kantenfries endet. Die freien Wandflächen und die Decke sind in weisser Kalkfarbe gehalten aber durch einen Fries aus grün gebeiztem Eichenholz mit blauen Füllungen getrennt, welcher mit der in gleicher Art ausgeführten Decke über dem Erker Ausbau zusammengeht. Die Fenstervorhänge sind blaugrün mit blauem Einsatz.

Während hier die Gesamtstimmung der Farben eine ruhige und gewissermassen ernste ist, wie dies trefflich dem Wesen des Herrenzimmers als eines Arbeitszimmers entspricht, ist die Farbentönung des Zimmers der Frau auf durchaus anmutig und heitere Wirkung gestimmt. Das kieferne Holzwerk der Wandbekleidungen und Türumrahmungen ist hellrotfärbig gebeizt und mit bronzefarbenen Füllungen versehen. Die Türen haben hellblaue Rahmen mit ebenfalls bronzefarbenen Füllungen erhalten. Von gleicher Farbe, zum Teil aber mit grünen Füllungen ist das Holzwerk der Möbel, deren Stoffbezüge terrakottenfarbig gewählt sind. Wände und Decke sind weiss, der Wandfries grün. Der Fussboden ist gelblich gehalten und mit roten Decken belegt.

Das eine der beiden durch Grundrisse, Schnitt und Ansichten hier vorgeführten Pförtnerhäuser ist von den genannten Architekten auf dem zugehörigen Grundstücke desselben Landhauses von Dr. Müller in Cossebaude erbaut worden, während das zweite derselben einen ungewandelten Studienwurf hierzu darstellt. Beide Anlagen enthalten die Wohnung des Pförtners, aus drei Zimmern, Küche und Abort bestehend, deren Fussboden soweit über das Gelände erhoben ist, dass eine gut beleuchtete Unterkellerung möglich wurde. In gleicher Höhe und ebenfalls mit Unterkellerung versehen, liegt das Gewächshaus, mit einem gesonderten, von Sitzbänken umgebenen Zugange. Ein Anbau an der anderen Seite des Gebäudes enthält den Pferdestall und den Wagenschuppen, innerhalb dessen auch die Bodentreppe untergebracht ist. Der Zugang zu dem Kellergeschoss erfolgt durch eine offene Freitreppe an der Hinterseite des Gebäudes. Ein Vorräum vermittelt dann den weiteren Verkehr nach dem Gewächskeller, der Herrschafts-Waschküche und dem Kellerraum für die Pförtnerwohnung.

Die äussere Durchbildung dieser Gebäude ist natürlich in durchaus einfachsten Formen gehalten, als Putzbau mit Ziegeldach; dennoch verspricht ihr rein sachlich aus den Grundrissen entwickelter Aufbau durch die geschickte Gruppierung, die er in beiden Entwürfen findet, eine sehr gefällige Wirkung.

(Fortsetzung von „Englische Arbeiterwohnungen“.)

für allemal festzusetzen und im übrigen darauf zu achten, dass genügende Feuerausgänge — meist durch die Fenster — vorhanden sind und ebenso die Wassereimer, die in jedem Stockwerk stets gefüllt vorhanden sein müssen. Das ist notwendig, wenn man die engen steilen Holztreppe sieht, die in diesen meist sehr alten und für die Massenquartierzwecke immer erst angepassten Häusern in die oberen Stockwerke führen.

Anders die Rowton-Häuser. Auch sie sind auf Gewinn berechnet und sie werfen auch eine Rente von 4 v. H. ab, aber der Unterschied zwischen ihnen und den Lodging houses

ist wie Tag und Nacht. Künstlerisch vornehm ausgestattete Tagräume, lichtdurchflutet und vorzüglich gelüftet, nehmen das ganze Erdgeschoss der Riesenhäuser ein, deren kleinstes 484 abgeordnete Schlafstellen in einem gemeinsamen Saal hat und deren grösstes gar 1103 Schlafgäste beherbergen kann und auch täglich beherbergt. Ein Besuch in diesen Häusern gehört zu den schönsten Dingen, die der „Wohnungsforscher“ in London erleben kann. Hier wird Erziehungsarbeit geleistet. D. h. hier werden die armen getretenen Geschöpfe wieder zu freien Menschen gemacht und hier wird das Bedürfnis in ihnen — bisweilen zum ersten Mal — geweckt, doch auch menschenwürdig zu leben. Dazu ist in den Tagräumen reichlich Gelegenheit. Nicht nur in den grossen englischen Hotels auch in diesen Arbeiterhotels findet der Gast sein Rauchzimmer und darin Spiele, sein Lesezimmer und darin Zeitschriften und auch eine Bibliothek, der er Bücher umsonst entleihen kann, seinen Schreibraum, wo er alles Nötige zur Erledigung seiner schriftlichen Arbeiten findet, seinen Speisesaal und darin einige Feuerstellen, an denen er sich selbst sein Mittags- oder Abendbrot garkochen kann, in dem er aber auch an sauber gedeckten Tischen sein beim Büffet zu billigsten Preisen gekauft Essen verzehren kann. Ausserdem findet er einen grossen Raum, in dem er sich waschen und in dem er seine Toilette machen kann und wo er sehr einladende Badegelegenheiten findet; für Fussbäder, die jedem umsonst zugänglich sind und für Wannenbäder, für deren Benutzung 8 Pf. zu zahlen ist. Dass die oft mit lebenden Blumen geschmückten Räume abends elektrisch beleuchtet sind, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Ihre Habseligkeiten bringen die Gäste in den Kastemäuren unter, wo die nötige Anzahl versperbarer Hänge- und Legkästen, wie Fachwerk übereinander geschichtet, Raum findet. Für grössere Habseligkeiten ist noch ein eigener Lagerraum vorgesehen, ausserdem sind auch noch Putzräume, Wäsche- und Trockenräume und Reparaturwerkstätten für Handwerker vorgesehen. Die Schlafabteile sind einfach und sauber eingerichtet. Sie enthalten ein gutes stets reines Bett, einen Stuhl und einen Topf. Jedes Schlafabteil hat auch ein eigenes Fenster. Die sonst von allen Seiten mit etwa 2 Meter hohen Holzwänden umgebenen Schlafabteile sind oben offen, so dass der Luftraum des Saales, der von einem breiten Mittelgang durchzogen ist, allen zugute kommt. Die Säle sind ausreichend gut gelüftet und im Winter geheizt. Und für alles das sind für den Tag 60 Pf. zu zahlen oder in der Woche 3,50 M. Das neueste Rowtonhaus sieht auch Spezial-Schlafzimmer vor, die etwas grösser sind und ausser dem Bett und Stuhl noch einen Tisch mit Toilettenspiegel und einen Waschtisch haben. Für die Benutzung dieser Räume sind in der Woche 5 M. oder für die Nacht 80 Pf. zu bezahlen. Die Einrichtung der Rowtonhäuser wurde übrigens in Mailand und Wien schon mit Erfolg nachgeahmt und wäre auch einigen deutschen Städten an Stelle der veralteten Einrichtungen zu empfehlen.

Aber die Ledigenbequartierung ist nicht das eigentliche Problem. Das besteht darin für die verheirateten, schlecht entlohnten Arbeiter Quartiere zu schaffen. Dafür sind aber nur Ansätze vorhanden.

In London bekamen die Kongressteilnehmer von Häusern dieser Art nur eine der Häusergruppen und zwar die jüngste, zu sehen, die der Guinness-Trust errichtet hat. Ausgebaut bietet der Block 364 Familien Wohnung. 69 Wohnungen haben nur einen Raum und dafür ist wöchentlich 2,50 bis 3,50 M. zu zahlen. Für die 191 zweizimmerige Wohnungen sind Mieten von 4,— bis 5,60 M., für die 100 dreizimmerigen Wohnungen solche von 5,35 bis 6,40 M. vorgesehen. Vier Wohnungen mit vier Räumen haben eine Wochenmiete von 6,30 bis 6,65 M. Nicht wenig für ungelernete Arbeiter, für die diese Wohnungen gedacht sind, wenn man zum Vergleich die Mieten heranzieht, die etwa der deutsche oder der Wiener Arbeiter zu zahlen gewohnt ist. Die billigste Wohnung kostet schon $2\frac{1}{2}$ bis $3\frac{1}{2}$ M. wöchentlich, d. h. 11 bis 15 M., oder 13 bis 18 Kronen monatlich, die dreizimmerigen Wohnungen kosten aber schon 23,5 bis 28 M. oder 28 bis 33 Kronen, Aufwände, die nur gut gezahlte Arbeiter für ihre Wohnung machen können. Die Dreizimmer-Wohnungen der Frankfurter Aktienbaugesellschaft für kleine Wohnungen kosten monatlich 19 bis 24 M. Obigens erstellt der Guinness-Trust meist zweizimmerige Wohnungen, die in die mittlere Preislage (18 bis 24 M. monatlich) fallen. Die Guinness-Trust-Häuser, die einen grossen gepflasterten Hof umschliessen,

bedeuten auf dem Weg vom Slum zum menschlichen Wohnen einen bedeutenden Fortschritt, aber es muss auch gesagt werden, dass weder der deutsche noch der österreichische Arbeiter mit zwei so kleinen Räumen zufrieden wäre. Bedeuten die drei- und mehrräumigen Wohnungen der englischen Arbeiter einen Fortschritt gegenüber dem Wohnen der festländischen Arbeiter, so kann dies von den eben geschilderten Übergangsstufen im Wohnen nicht gesagt werden. Dennoch wäre die Wohnungsfrage in England über das Schlimmste schon hinaus, wenn nur schon eine Mehrzahl in solchen Häusern untergebracht wären, aber davon ist noch keine Rede. Was bis heute auf diesem Gebiete vorliegt, sind kaum mehr als Musterversuche. Musterversuche freilich, die im grössten Stile und an hundert Punkten Londons zugleich weitergeführt, schon fühlbare Erziehungsarbeit leisten könnten. Aber dahin hat es auch noch in England seinen guten Weg. Alle genannten Unternehmungen und noch einige andere haben bisher Wohnungen erstellt, in denen Familien mit einem nach oben abgerundeten Stand von 300 000 Köpfen untergebracht werden konnten. Aber noch immer gibt es in London weit über 900 000 Menschen, welche in gesundheitswidrigen, überfüllten und trotz diesen Nachteilen sehr teuren Wohnungen leben.

Verschiedenes.

Bücherschau.

Adress- und Jahrbuch der Baumaterialien-Branche und verwandter Geschäftszweige. Verlag des Baumaterialien-Markt G. m. b. H., Leipzig. 1907. 600 Seiten. Preis 10,— M.

In dem vorliegenden Adressbuch sind mit weitgehendster Zuverlässigkeit alle Firmen zusammengestellt, welche für Herstellung und Lieferung von Baumaterialien, bezw. Bau-Bedarfsartikeln jeglicher Art in Frage kommen. Über die grosse Zahl der hierbei in Berücksichtigung gezogenen Geschäfts- bezw. Industriezweige gibt der 2. Teil dieses Buches, das „Branchenregister“ überschriebliche Auskunft. Die gewissenhafte Zusammenstellung von mehr als 64 000 Fach-Adressen ist eine Leistung, die noch von keinem ähnlichen Fach-Adressbuch geboten worden ist. Freilich kommt es nicht nur auf die Reichhaltigkeit, sondern vor allem auch auf die Zuverlässigkeit des Adressenmaterials an. Aber auch in dieser Hinsicht bietet das vorliegende Adressbuch weitgehendste Gewähr. Denn es ist nicht nur von einem Verlage herausgegeben, der durch gleichzeitige Herausgabe der Fachzeitung „Baumaterialien-Markt“ mit der gesamten Bau- und Baumaterialienbranche fortgesetzt in innigster Verbindung steht, sondern es ist auch nichts unterlassen, was eine gründliche und gewissenhafte Bearbeitung seines Inhaltes gewährleisten kann. So hat der Verlag nicht die Arbeit und ebensowenig die dadurch verursachten hohen Kosten gescheut, sämtliche Adressen durch direkte Besichtigung auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Freilich musste man auch hierbei von neuem die Erfahrung machen, dass eine unglaublich grosse Zahl der besichtigten Firmen sich nicht einmal der Mühe unterzog, die Kontrolle ihrer Firmeneintragung vorzunehmen. Dieser Umstand bildet eine Hauptquelle für das Bestehenbleiben von Fehlern, die ohnehin schon bei der Bearbeitung eines so riesenhaften Materials unvermeidlich sind.

Dass in dem Adressbuch die Firmen nicht nur nach Orten, sondern auch nach Branchen geordnet angeführt sind, dürfte sich als sehr zweckmässig erweisen.

Tabellen für Eisenbetonkonstruktionen. Zusammengestellt im Rahmen des Ministerialerlasses vom 24. Mai 1907 von Dipl.-Ing. Georg Kaufmann. Zweite bedeutend verweirte u. neubearbeitete Auflage. Berlin 1908. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Oktav, 245 Seiten. In Leinen gebunden 4,50 M.

Das Erscheinen der neuen ministeriellen Bestimmungen für die Ausführung von Konstruktionen aus Eisenbeton hat auch eine Umarbeitung des in seiner ersten Auflage bereits weit verbreiteten und als recht brauchbar bewährten Tabellenwerkes benötigt. Als Grundlage derselben hat der Verfasser die vorhandene Nutzlast festgehalten, im Gegensatz zu anderen Tabellen, bei denen hierfür das Moment der äusseren Kräfte ein-

geführt wurde, was aber insofern einen Übelstand hat, als dieses Moment vom Eigengewicht der Konstruktion abhängig ist und letzteres erst nach Kenntnis der zu ermittelnden notwendigen Abmessungen genauer festzustellen ist.

Inhaltlich bietet das handlich und gediegen ausgestattete Werk: Tabellen für Deckenplatten und für Plattenbalken, Hilfstabellen zur Berechnung der Druckarmierung bei Plattenbalken, Tabellen für Stützenkonstruktionen und für exzentrisch belastete Stützen. Weiter sind die Formeln zur Berechnung der Tabellen behandelt, Beispiele zum Gebrauch derselben angegeben und Tabellen für Rundeseisen beigelegt.

Statik für Baugewerkschulen und Baugewerksmeister von Karl Zillich, Königl. Baurat. Erster Teil: Graphische Statik mit 159 Abb. Vierte erweiterte Auflage (10.—12. Tausend). Berlin 1908. Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn. Kl.-Oktav, 87 Seiten. Kart. 1,20 M. Die „Statik von Zillich“, als Lehrheft an vielen Baugewerkschulen benutzt und namentlich auch zum Selbstunterricht sehr geeignet, ist bereits sehr bekannt und hat sich hauptsächlich wohl durch die leicht verständliche Art, in der der hier behandelte Stoff vorgeführt wird, überall eingeführt. Das Buch hat zwei weitere Teile, in welchen die Festigkeitslehre und die Berechnung einfacher, sowie auch grösserer Konstruktionen, wie Dächer, Gewölbe, Stützmauern und Fabrikschornsteine behandelt wird. Der in neuer Auflage nun vorliegende erste Teil entspricht etwa dem Lehrstoffe der dritten Klasse einer Baugewerkschule und kann dafür sowohl als Lehrbuch wie zur Benutzung für ein gründliches Nachstudium gewissenhaft empfohlen werden.

Handelsteil.

Firmen-Register.

Neu eingetragen:

Neumarkt. **Neumarkter Industrie (Blechwarenfabrik)** ist in den Besitz von Karl Pfeiffer daselbst übergegangen.

Posen. **Ostdtsche Bau-Gesellschaft** m. b. H., Posen. Geschäftsführer Kaufmann Max Krüger und Architekt Emil Asmus, beide in Posen.

Breslau. **Mosaik- und Wandplatten-Verkaufs-Gesellschaft** m. b. H., Breslau.

Breslau. **Kunzendorfer Parkettfabrik**, Gesellschaft m. b. H. Geschäftsführer Georg Hauck, Steinau a. O.

Naumburg a. Q. **R. Weissner**, Tonwaren und Chamottefabrik. Gesellschaft m. b. H. zu Giessmannsdorf, Kr. Bunzlau.

Oppeln. **Tonindustrie und Dampfzegielei Rothaus**, Gesellschaft m. b. H., Rothaus.

Erloschen bzw. aufgelöst:

Görlitz. Ziegelci Leschwitz **Alexander Hochmuth** zu Trebnitz ist gelöscht.

Eröffnete Konkurse.

A. = Anmeldefrist. G. = Gläubigerversammlung. P. = Prüfungstermin.

Czersk. Holzhandlung **Heymann Simon**, daselbst.

Konitz. **Erich Mootz**, Baugeschäft, Konitz.

Schroda. **Baugewerksmeister Gustav Liebchen** in Santomischel.

A.: 15. Nov. 07. G.: 9. Nov. 07. P.: 23. Nov. 07.

Dirschau. Stadtbaumeister **Adolf Hinz**, Dirschau. G.: 12. November 07.

Aufgehobene Konkurse.

Breslau. **Pinkert, Brockt & Co.**, Installations-Industrie, Gesell. m. b. H., Neue Taschenstr. 23.

Breslau. Tischlermeister **Oswald Lehnert**, Mehlgasse 43.

Zwangsversteigerungen.

Verheh. Maurerstr. Bertha Herrmann, Breslau, Kospostrasse 28/Viertumstrasse 2 3. 12. 07

Verheh. Malerstr. Theresia Neumann, Breslau, Alsenstrasse 87/Alsenstrasse 51 16. 12. 07

Verheh. Malerstr. Theresia Neumann, Breslau, Glogauerstrasse 21/Alsenstrasse 51 16. 12. 07

Verheh. Bauunter. Aug. Schneider. Liegnitz, Weissenburgerstrasse 3 10. 12. 07

Verheh. Bauunter. Aug. Schneider, Liegnitz, Weissenburgerstrasse 5 11. 12. 07

Dächdeckerstr. Karl Wiesner, Leschwitz-Görlitz, Seidenbergerstrasse 15 5. 12. 07

Bauunter. Reinhold Ludwig, Eljgoth, Amtsg. Nicolai Malerstr. Alexander Woskowiak, Rixdorf, Alleeestr. 45 und Posen, St. Lazarusstrasse 34 20. 12. 07

Verheh. Bauunter. Cäcilie Nowacka, Posen, Fischerei 29 30. 12. 07

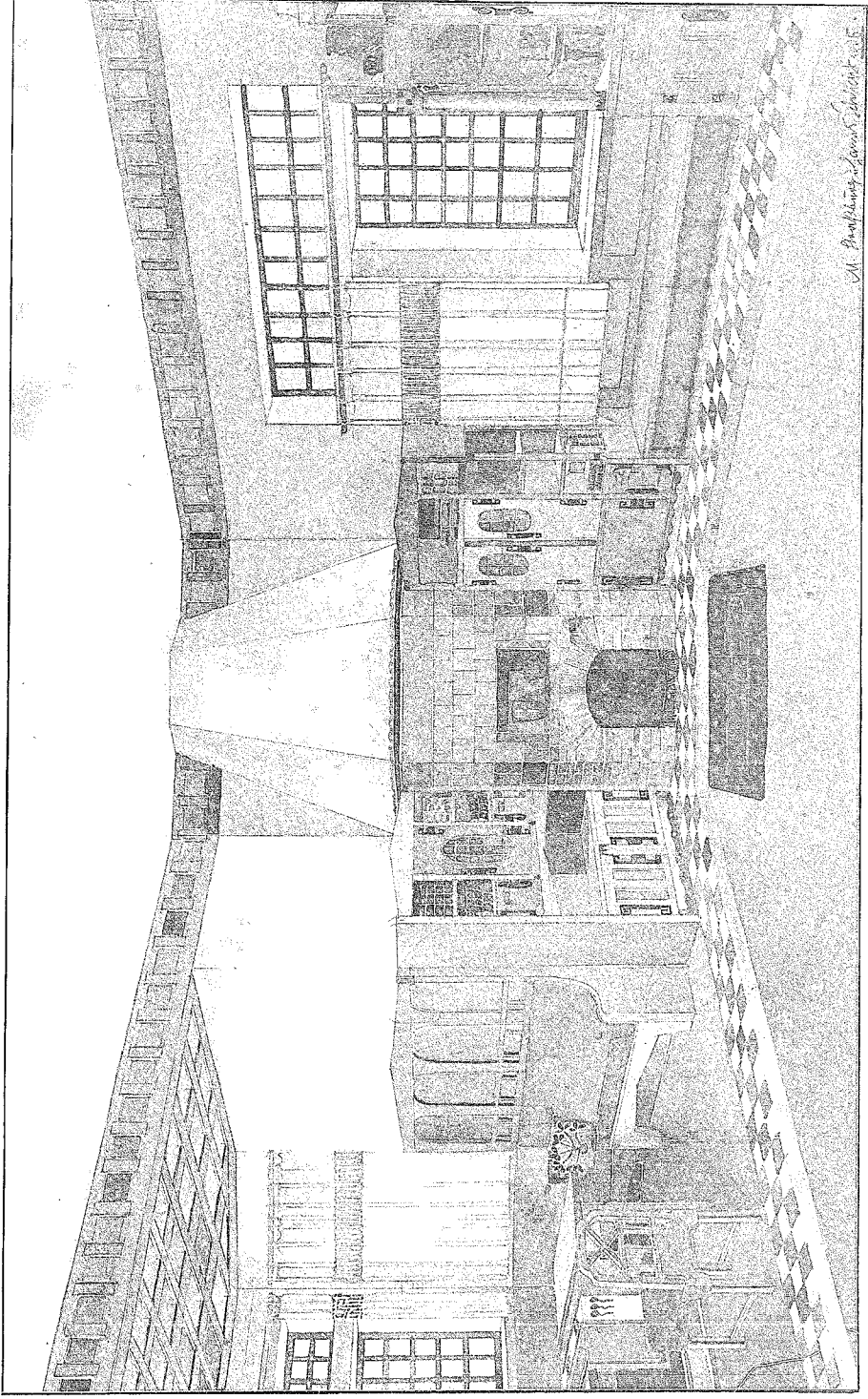
Maurer Arthur Pansgrau, Thorn-Mockier 3. 12. 07

Schlosser Josef Feyerabend, Braunsberg 2. 12. 07

Frau Maurerstr. Klara Nözel, Stettin, Preussischestr. 18 und Friedebornstrasse 21 30. 11. 07

Zimmerstr. Theod. Reinke, Neustettin 7. 11. 07

Ziegeleibes. Alb. Gensing, Stolzenhagen-Stettin, Friedebornstrasse 19 21. 11. 07



M. Strassburg & Schlicht



Соблюди
Стихи: 17/11